

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 149.

Sonnabend den 29. Mai.

1858.

Das grüne Gewölbe in Dresden.

(Schluß.)

Fünftes Zimmer. Enthält über 1000 Nummern an: kostbaren Gefäßen von edeln Steinarten, geschnittenen Steinen, Gegenstände von Bergkrystall. Die Spiegelwand links vom Eingange enthält für Mineralogen und Kunstfreunde sehr interessante Stücke. Zunächst bieten sich hier dem Auge des Beschauers drei 20 Zoll hohe, starke goldene Pokale dar, wovon der eine mit 176, der andere mit 168 Gemmen besetzt ist; dann 9 Gefäße aus Lasurstein, durch Form und Fassung ausgezeichnete Gefäße von Heliotrop (Blutjaspis) und anderen orientalischen Jaspisarten; äußerst anziehend sind die 203 Nummern von Achat, 72 Nummern in den verschiedensten Arten von Chalcedon und einige Gefäße aus Mokkastein und rohe und bearbeitete Dnyre, Gegenstände von allen Carniolarten, Sardonypren, Amethysten, böhmischen und orientalischen Granaten, namentlich zwei mit letzteren über und über geschmückte Becher. Liebhaber von geschnittenen Steinen finden hier eine bedeutende Gemmen- und Cameen-Sammlung, die sich durch die in neueren Zeiten erfolgten Erwerbungen auf mehr als 1100 Nummern beläuft, die minder bedeutenden ungerechnet. Wie viele antike Steine sich darunter befinden, ist Sache der Kenner, was aber in so fern schwierig sein dürfte, da die Art und Weise, wie dieselben flüchtig zur Anschauung gelangen, eine strenge Untersuchung verhindert. Dazu kommt noch, daß viele derselben entweder als Schmucksteine an kostbaren Geräthen angebracht oder in goldene Pokale eingesetzt oder in reicher Fassung enthalten sind. Wenn dadurch die genauere Kritik einzelner Stücke oft unmöglich gemacht wird, so erwächst auf der andern Seite für den Liebhaber die Annehmlichkeit, diese Steine partienweise, gleichsam wie einen bunten Blumenstrauß des Gemmen- und Cameenreichs mit einem Ueberblicke betrachten und gegenseitig bequem vergleichen zu können. — Zwischen den Fenstern dieses Zimmers befinden sich die von Spilvestre gemalten lebensgroßen Bilder der sächsischen Regenten von Kurfürst Moriz bis August III. Ferner sieht man hier die größte bekannte Emaille von 2 Fuß 10 Zoll Höhe und 1 Fuß 6 Zoll Breite, die Copie der Magdalena des Maniochi vom Hof-Emailleur Dinglinger; auf den Marmortischen kostbare Schmucksachen und Schatteln; ferner eine Schüssel und Kanne von venetianischem Steinglas und Fadenglas (einer verloren gegangenen Kunst). Drei Spiegelwände fassen die 266 Nummern starke, kostbare Sammlung von Gefäßen aus Bergkrystall und von Rauchtopasen, darunter eine der größten Seltenheiten, eine 22½ Dresdner Zoll im Umfange haltende, 15 Pfund schwere Kugel von Krystall.

Sechstes Zimmer. Enthält: kostbare Kleinodien, Perlen. Die drei Abtheilungen dieses Raumes enthalten über 240 Nummern. Die erste über 100 Nummern kleine Bildschnitzereien aus Elfenbein und Ebenholz, fast alle sehr gelungen; die zweite begreift die sehr reiche und prächtige Sammlung echter, unregelmäßig gestalteter, zu Caricaturen benutzter Perlen, worunter einige von außerordentlicher Größe (unter Anderen ein spanischer Holzweg aus König Karl's II. Zeit, aus einer Perle von der Größe eines Hühnerauges); ferner kleine, sehr schöne Dnyrvasen, zwei Armbänder mit Muschel-Cameen und eine Menge kleiner Emailgemälde und sehr schöne ciselirte Arbeiten; die dritte enthält unter Anderen: ein allegorisches Blumenkörbchen von Schmelzwerk, eine Vase von sächsischem Amethyst, ein goldenes Ei, in welchem neben mehreren Dingen eine kleine Krone von

Perlen und Diamanten und ein Brillantring eingeschachtelt sind; ferner Gefäße von Achat, Jaspis u. mit Edelsteinen, zwei sogenannte Nürnberger Eier (die ältesten Taschenuhren), ein eine Kreuzspinne vorstellendes Automat, 1640 vom Mechanicus Reichel in Dresden gemacht, und viele alte Uhren von den verschiedensten Formen, wie sich überhaupt in allen Zimmern viele interessante Spielereien und Kunstleien, oft von überraschender und barockster Form finden lassen.

Siebentes Zimmer. Enthält: Bildwerke in Holz, Alabaster und Wachs. Sodann hier: die polnischen Kron-Insigien. Die letzteren bestehen aus Krone, Scepter und Reichsapfel und waren bei der Krönung August's III. in Krakau mit Edelsteinen aus dem grünen Gewölbe versehen, die aber nach der Krönung wieder ausgedrochen und durch Krystalle und Glasflüsse ersetzt wurden. Von den plastischen Holzwerken zeichnen sich besonders aus: St. Michael im Kampfe mit dem Satan, zwei Reitergefechte (Reliefs in Buchsbaum), eine Darstellung des Alten und Neuen Testaments in einer wallnussgroßen Kugel. Noch befinden sich hier mehrere Kirscherne mit einer außerordentlichen Menge von eingeschnittenen, nur durch die Loupe erkennbaren Gesichtern, ein Reliefbild von Alabaster (das Gloria) und zwei sehr merkwürdige ciroplastische Arbeiten, Schlachtstücke vorstellend.

Achstes Zimmer. Enthält: die Dinglinger'schen Cabinetsstücke. Kostbare Waffen. Der Juwelenschap der königlichen Familie. Schon die äußere Einrichtung dieses Saales deutet auf die darin enthaltenen werthvollsten und kostbaren Gegenstände hin. Dahin gehören zuvörderst die Dinglinger'schen Juwelier-Arbeiten. Rechts am Eingange: eine kostbare Lampe, woran die Fabel von Aktäon und Diana dargestellt ist (ein Meisterwerk Dinglingers); eine peruanische Smaragd-Druse mit mehreren 1½ Zoll breiten Smaragden besetzt, ein Geschenk Kaiser Rudolph's II. von Oesterreich, welche vorzüglich für Mineralogen interessant ist; ein Schrank mit Diamanten, Rubinen und Türkisen geschmückter Schwerter und dazu gehörigen kostbaren Wehrgehängen, darunter das 2½ Ellen lange Kursschwert aus des Kurfürsten Augusts Regierungszeit; ein Obelisck mit August des Starken Bildniß, 13 goldenen emailirten Figuren und 240 tief und erhaben geschnittenen Steinen (von Dinglinger verfertigt); ein Schrank mit kostbaren Waffen, türkischen und tatarischen Commandostäben, Dolchen, chinesischen und japanischen Seitengewehren u. s. w.; einen vollständigen Bergmannschmuck; ein über drei Pfund schweres Stück Dendridsilber aus dem Freiburger Schachte; ein Schrank mit alterthümlichem Schmuck; der von August III. gestiftete St. Heinrichsorden in ursprünglicher Form; der englische Hosenbandorden; die Orden des polnischen weißen Adlers und des goldenen Vlieses; mehrere Ketten, Decorationen und Schmucksachen; das merkwürdigste Manufact Dinglinger's: Thron und Hoffaal des Großmoguls Aurong Zey's (regierte 1659 bis 1707) zu Delhi in Ostindien, woran dieser berühmte Künstler mit seiner Familie und 14 Gehülfen acht Jahre lang zugebracht und dafür mit Einschluß des circa 19,000 Thaler betragenden edeln Materials 58,495 Thlr. erhalten hat; es ist eine gegen zwei Ellen in's Gevierte betragende Silberplatte mit 132 kleinen charakteristischen Figuren. Vorzüglicher noch ist die ganz vortreffliche Zusammenstellung von Gegenständen aus der ägyptischen Mythologie, das merkwürdigste Meisterwerk Dinglinger's. Ferner: die größte bekannte Dnyrplatte, 6½ Zoll hoch, 4¼ Zoll breit; drei dergleichen kleinere zu einem Medallion verbundene Platten